

Segimer, deren Söhne Segimund und Segisdag (Strabo: Sesiſthacos) geheißen haben. Zwischen diesen Benennungen ist der Name Armin zum mindesten auffallend. Aber auch hier gibt uns die Sage den richtigen Aufschluß. Hier heißt Siegfrieds Vater Sigmund, seine Mutter Siglinde (nach der Wilkinasage Sifeli), Sigmunds Schwester Signy, der Großvater (neben Volsung, von dem die Wälſunge, Siegfrieds Sippe, abstammen) auch Sigarr; Siegfrieds Sohn Sigmund. Die Wälſunge leiten ihr Geschlecht von Odin ab. In der Edda heißt Odin u. a. Siegtyr (Sieggott) und Siegvater. Seine Kinder sind Sigrlami und Sigg, welcher letzterer der Ahne Sigarrs ist.

Diese äußerst auffallende Namenähnlichkeit in der Vorsilbe Sig gibt doch der Vermutung hohe Wahrscheinlichkeit, daß sie die Familienbezeichnung, gleichsam das Kennzeichen eines ganzen Geschlechtes war. Wie wir in den alten Sagen nun Schildunge, Schilbunge, Wälſunge, Wölſinge, Inglinge, Edlinge, Gibichunge, Nibelunge finden, so liegt hier wohl nichts im Wege, anzunehmen, daß Siegfried aus dem Geschlechte der Siglinge, aus dem Siegergeschlechte, stammt. Wir sahen schon oben, daß in der Sage in Bezug auf Namen, Grad der Verwandtschaft usw. die größte Willkür herrscht¹⁾. Wir können darum auch hier ohne Bedenken den Sigmund der Sage für den Segimer der Geschichte einsetzen, umsomehr, als auch in dieser der Name Segimund für einen nahen Verwandten Siegfrieds bezeugt wird. Wir erhalten somit wieder die Bestätigung der Gleichung: Siegfried = Armin!

4. Der Drache.

Wie steht's aber mit der Tat unseres Helden, um deretwillen Geschichte und Sage das Andenken an ihn durch Jahrhunderte gerettet haben? Siegfrieds größte

¹⁾ Im Beowulf werden sogar Siegfrieds Taten seinem Vater Sigmund zugeschrieben.

Tat ist die Erlegung des Drachen (Fafners); Armins Ruhm gründete sich auf die Befreiung Germaniens von den Römern. Ist Siegfried Armin, so muß auch unter dem Drachen das Römerheer verstanden sein!

Schon die Gebrüder Grimm, die sonst dem Vergleiche Siegfrieds mit Armin widersprechen, haben die ausgesprochen menschliche Natur des Drachen erkannt.¹⁾ Der Drache spricht, wohnt in einem gezimmerten Hause, hat einen Helm auf, eine Rüstung an, ein Schwert usw. Die Schilderung der Edda läßt gar keine andere Möglichkeit zu. Sie sagt:²⁾ „Siegfried ritt auf der Spur Fafners bis zu seiner Wohnung (herbergis!), die fand er offen, und Türen und Pfosten waren von Eisen. Von Eisen war auch das Zimmerwerk in der Wohnung, und der Hort war unter die Erde gegraben. Da fand Siegfried mächtig viel Geld und füllte zwei Kisten. Auch nahm er den Schreckenshelm (— ohne Zweifel den, welchen er später selbst trug und auf dem sich das Bild des Drachen, wie die Sage berichtet, befand —) und die Goldbrünne und das Schwert Hrotte und viele Kostbarkeiten und lud sie dem Brane (seinem Pferde) auf“ usw. Nach dem Beowulf flieht der Drache wieder unter den Erdwall. Diese Schilderungen lassen doch keinen Zweifel darüber, daß unter der Wohnung, die mit einem Erdwall umgeben ist, die Zimmerwerk, Pfosten und Türen von Eisen hat, das befestigte Lager der Römer gemeint ist. Der von einer Hornhaut umgebene Drache ist eben das sich durch die Waldwege und Schluchten lang dahinziehende gepanzerte Römerheer. Der Vergleich liegt sehr nahe. So nennt z. B. Scheffel im Ekkehard das heranziehende Heer der Hunnen eine Schlange.

Siegfried bekämpft den Drachen genau in derselben Weise, wie Armin den Varus: er gräbt Gruben (Schanzen) in Fafners Weg und wirft Bäume auf ihn. Diese Gräben werden in den römischen Berichten ausdrücklich erwähnt, ebenso der Umstand, daß das Heer durch herab-

¹⁾ W. Grimm, Die deutsche Heldensage. 1829.

²⁾ Fafnismal.

fallende Baumzweige¹⁾ in Verwirrung geriet. In Wirklichkeit waren es aber nicht nur Baumzweige, sondern ganze Bäume, die aufs Heer fielen. Ein beliebtes Kampfmittel germanischer Kriegskunst, braut oder brot genannt, bestand nämlich darin, Bäume so einzukerben, daß sie durch einen geringen Stoß auf den Feind geworfen werden konnten.²⁾ Siegfried verbrennt den Drachen; Armin sendet den Kopf des Varus, der von dessen halbverbranntem Rumpfe abgeschnitten war, durch Marbod den Römern zu. Siegfried badet in der Hornmasse und wird selbst hürnen; Armins Leib deckt der römische Panzer. Nach dem Beowulf ist der Drache 300 Jahre alt; das entspricht etwa den 300 Jahren, seit denen der römische Staat zur Macht gelangt war.³⁾ Siegfried wird bei Fafners Bruder erzogen; Armin diente längere Zeit im römischen Heere. Der Drache ist Hindernis, daß Siegfried die Jungfrau freit. Segest, der Römerfreund, ist später identisch mit ihnen. Er verweigerte die Thusnelde, die er einem anderen (einem Römer?) versprochen hatte, dem Armin.

Auch in Bezug auf den Ort der Tat herrscht eine bemerkenswerte Übereinstimmung. Nach dem Itinerar des Abtes Nikolaus, von dem unten weiter die Rede sein wird, erschlägt Siegfried den Drachen etwa in derselben Gegend, wo nach den Berichten auch die Hermannschlacht stattgefunden haben muß, nämlich auf der Gnitahede. Hier, am Orte der Tat, haben auch die Siegfriedmärchen ihren Ursprung.⁴⁾ Und wie wunderbar paßt die Schilderung der Edda zu Hülsenbeds Hypothese: „Von Osten (!) kommt der Römer (Rhymer) geritten; doch vor ihm erhebt sich der Lindenschild. Mit Riesenmacht naht sich

¹⁾ Dio Cassius 20, — „Durch die Bäume in große Verwirrung gerieten.“

²⁾ Nach Wigfuffon. Im Jahre 216 v. Chr. vernichteten hierdurch die Gallier ein römisches Heer von 25000 Mann, daß kaum 10 übrig blieben. Ganze Waldstrecken wurden so vorbereitet, daß die hintersten Bäume beim Niederfallen alle anderen mitrissen. In ähnlicher Weise werden noch heute in Amerika in kürzester Zeit große Massen Holz zur Erde niedergebracht (cf. Windsbraut).

³⁾ Jellinghaus a. a. O. S. 35.

⁴⁾ Grimm, Helldensage.

die Erdschlange, der Wurm schlägt die Wogen, der Adler (!) flattert, Rhymer (Germanicus) schleppt schmachbleich die Leichen zu Hauf und löset vom Nagel, die warnend da baumeln!“¹⁾ Die Erdschlange kann doch nur die römische Macht sein, die damals die ganze bekannte Welt umschlang! Dazu kommt der urkundliche Beweis dafür, daß die Römer Nattern genannt wurden. Florus erzählt, daß ein Germane einem Römer die Zunge abgeschnitten und sie ihm mit den Worten: „Jetzt höre auf zu zischen, Natter“, vorgehalten habe. Den Hauptbeweis aber bilden die historischen Drachenbanner der Römer und der Sachsen, welsch letztere es später zum Andenken an die Tat führten. Unter dem Sachsen Otto I. wurde es sogar zum deutschen Reichsbanner erhoben; allerdings durch christlichen Einfluß in das Bild des drachentötenden Erzengels Michael verändert. Otto IV. aber hatte noch das alte Drachenbanner auf seinem Fahnenwagen. Dieses Drachenbanner haben die Sachsen gleichsam von den Römern geerbt. Schon Tiberius führte es wahrscheinlich. Bellejus erzählt folgenden interessanten Vorfall.²⁾ Im Jahre 5 n. Chr. lagerte das Heer des Tiberius am linken Ufer der Elbe. Da kommt vom jenseitigen Ufer in einer, aus einem Baumstamme gefertigten „Mulde“ ein älterer, anscheinend hervorragender Germane, welcher bittet, den Tiberius sehen zu dürfen. Das wird gestattet. „Nachdem er mit dem Rahn gelandet war, sprach er: „Unsere junge Mannschaft handelt unsinnig, daß sie eure Hoheit verehrt, wenn ihr abwesend seid, nun ihr aber da seid, eure Waffen mehr fürchtet, als euren Schutz anruft. Aber ich habe heute durch deine Geneigtheit und Erlaubnis, o Caesar, die Götter gesehen, von denen ich vorher nur hörte und in meinem Leben habe ich keinen glücklicheren Tag gehabt und gewünscht, als diesen“ usw. Er hatte nämlich die römischen Feldzeichen,³⁾ womit die Adler-, die Drachen-, die Fahnen-, die Bildträger während

¹⁾ Schierenberg, Götterdämmerung.

²⁾ Bellej, II, 107 nach Deppe, Die Kriegszüge des Tiberius in Deutschland 4 u. 5 n. Chr. 1886.

³⁾ Bejet, II, 7, 15. III, 5 (nach Deppe a. a. O.).

der Audienz das Tribunal des Tiberius umstanden, für die Götter der Römer gehalten.

In hochinteressanter Weise verwertet Freitag¹⁾ die abergläubische Bedeutung, die das römische Drachenhanner für die Germanen hatte, in dem ersten Bande seiner „Mhnen“. Hier heißt es: „Über ihm (dem Caesar) schwebte als Banner das Drachenbild, der Riesenwurm mit gewundenem Leib, das heilige Schlachtzeichen der Römer; purpurrot war der Wurm und aus dem aufgesperrten Rachen fuhr die züngelnde Flamme.“ Und an einer anderen Stelle: „Er rief seinem Bannerträger, der den Drachen trug, das rote Scheusal aus Purpur gewirkt, darinnen ein Gott der Römer gefügt den Siegeszauber, den Tod der Feinde: „Daß schweben den Drachen über der Flut, daß er seine Zähne zeige und die flammende Zunge dem sterbenden Volke. In der Luft hoch fliegt er gegen die Himmelshalle der Toten, wenn sie aufsteigen auf der Wolkenbrücke, so weist er die Zähne; der **Römerdrache** hemmt ihnen die Reise, daß sie abwärts fahren den Weg der Fische hinab in das Dunkel zu Hela's Tor.“ Nachher läßt Freitag den Ingo sprechen: „Sie (die Tasche) birgt den Drachenzauber, den Sieg der Römer, wie unsere Krieger meinen.“ Er identifiziert sogar Römer und Drachen: „Vor Zeiten, als die Flamme loderte, die aus dem Rachen des leidigen Wurmes kam, rettete usm.“ Die Drachenhilder sind „Roms Sieggötter“, wie sie die Edda nennt. Siegfried aber besiegte die Sieggötter: er tötete den Drachen!²⁾

Stark beweiskräftig ist Siegfrieds Gespräch³⁾ mit dem tödlich verwundeten Drachen: Siegfrieds stolzes Vertrauen auf seine Kraft und Kühnheit erinnert den Drachen an seine eigene einstige Sicherheit. Den Schreckenshelm habe er getragen unter der Menschen Söhnen (das sind die Germanen, die nicht gepanzert waren) und sich

¹⁾ Freitag, Ingo und Ingraban.

²⁾ Daß der Drache bei den Römern irgend eine bestimmte Rolle gespielt hat, beweisen auch die Nemausus Münzen, die sein Bild zeigen.

³⁾ Nach Müllenhoff a. a. D.

so allen überlegen geglaubt. Darauf spottet Siegfried über den Schreckenshelm, der nicht schütze im Kampfe gegen Tapfere. Fasner fährt fort, der Zeit zu gedenken, wo er giftsprühend auf seines Vaters Erbe lag, daß niemand ihm zu nahen wagte, und daß er keine Waffe gefürchtet habe, und rät dem Siegfried, heim zu reiten, ohne das Geld zu nehmen usm. Man setze statt Fasner Varus; dann wird der Inhalt des Gespräches erst recht verständlich.

Fasner warnte also Siegfried vor dem Horte. Den letzten Zweifel, der etwa noch bei dieser Frage auftauchen sollte, beseitigt die Art dieses Schatzes. Dieser besteht nämlich nach der Sage in Kampffleibern, Helmen, Schwertern und Gefäßen, ein Schatz, der für die damals nur durch Fell- und Holzschilde gedeckten Germanen unendlichen Wert haben mußte. Die Beute gehörte nach altem germanischen Brauch ganz dem Führer, der sie dann zum Teil seinen Kampfgenossen überließ. Und freigebig hat Siegfried, „der Bergeuder der goldenen Ringe, der Goldspender“ diesen Hort an seine Anhänger verteilt. Sicherlich hat Varus, der reiche, „dem Wohlleben ergebene Mann“, einen Teil seines Reichthums, soweit er sich gut fortzuschaffen ließ, bei sich gehabt; davon zeugt sein Silberschatz, kostbares, silbernes Tafelgerät, das Armin oder nach seinem Tode seine Anhänger nach Hildesheim in Sicherheit gebracht, wo er im Oktober 1868, am Galgenberge vergraben, gefunden wurde. Er besteht aus 69 Stück der kunstvollst getriebenen und reich ornamentierten Schalen und Becher. Eine Schale zeigt die Schlange, die das Herkuleskind zerdrückt!

Eigenartig ist der Hinweis auf Hildesheim¹⁾ in der Thidreksage. Nach ihr liegt nämlich der Schlüssel zu Siegfrieds Keller, in dem der Schatz verborgen ist, unter einem Rosenstocke (d. i. der berühmte, der Sage nach 1000jährige Hildesheimer Rosenstock!²⁾ Nach einer anderen

¹⁾ Nach Hildesheim weisen neben dem Namen und dem Silberfund auch noch andere Spuren. Auch die Leinegegend soll nach Grimm eine Hetmat der Siegfriedsmärchen sein; endlich ist im dortigen Dom eine Irminsäule.

²⁾ Grimm, Heldeusage, 396 (nach Jellinghaus).

Sage läßt Siegfried den Schatz unter einen Felsen vergraben. Eine Schrift¹⁾, die aus dem 14. Jahrhundert stammt, enthält die Angabe, daß Karl der Große, nachdem er die Sachsen zum Christenglauben gebracht hatte, den großen Schatz von König Herkules fand, der lange Jahre vergraben gewesen war. Irmin wird häufig mit Herkules verwechselt. Ebenso²⁾ erzählen der Deowulf und Reinde Wolf von einem großen Schatze des Königs Ermenrick!

Der Schatz hat Anteil an Siegfrieds Verhängnis. Nicht umsonst hat ihn der sterbende Jafner gewarnt: ³⁾ „Nun rat' ich Dir, Siegfried: versäum' nicht den Rat und reite heim von hinnen. Dies klingende Gold, dieser glutrote Schatz, diese Ringe müssen dich morden.“ Nur die Sage, nicht die Geschichte kennt den Hort als Motiv des späteren Sippestreites; jedenfalls aber hat dieser Schatz Anteil am Zwist. Er würde sonst nicht die Rolle spielen, wie es tatsächlich in den Sagen der Fall ist. In manchen ist er sogar das alleinige und ursprüngliche Motiv.

Interessant ist in diesem Zusammenhange auch die Tatsache, daß neuere Bibelforscher in dem siebenköpfigen Drachen der Apokalypse die Siebenhügelstadt Rom erblicken.

Es besteht somit die Möglichkeit, daß christliche Mönche, um alte Überlieferungen zu retten, wozu in der ersten Zeit eine Verschleierung der Tatsachen nötig war, Rom mit der Sprache der Bibel bezeichneten.

Nur kurz will ich zum Schlusse dieses Kapitels noch die Rolle berühren, die neben dem Drachen die römischen Regionsadler in der Sage spielen. Kriemhild träumt, Adler zerfleischt Siegfried: Irmin wird von seinen Verwandten, die Römer geworden waren, umgebracht. Jafnismal erzählt, daß Siegfried die Vogelssprache verstanden habe. Irmin sprach geläufig lateinisch!

¹⁾ Mitteilung des Vereins für Osnabrücker Geschichte, VIII. (Nach Jellinghaus.)

²⁾ Grimm, Heldensage (nach Jellinghaus).

³⁾ Jafnismal.

5. Silbe.

Ist die Gleichung Irmin-Siegfried richtig, dann muß Thusnelda auch die Gattin Siegfrieds sein. Wie er, so führt auch seine Gattin in den Sagen die verschiedensten Namen: Svava, Sigrun, Gudrun, Kriemhild. Schon Giesebrecht vermutet, daß im Namen Thusnelde nur die letzte Silbe (elde) echt sei. Boer kommt zu dem Ergebnis, daß der ursprüngliche Name Silde sei. Er ist schon in der ersten Periode der Sagenbildung bezeugt. Daß der Name Thusnelde ebensowenig ursprünglich sein kann wie Thumelitus, Flavius, Irmin, liegt auf der Hand. Wir müssen bei allen diesen uns von den Römern überlieferten Namen immer berücksichtigen, daß sie von einem fremden Ohre aufgefangen und in einer fremden Sprache fixiert sind und darum oft recht willkürliche Abänderungen und Schreibarten aufweisen. Die Römer waren ja im Verballhornen von fremden Namen groß. Sie haben Irmin und Thusnelda so genannt, wie sie beide von den im Heere dienenden oder gefangenen Germanen bezeichnen hörten und dann diese Namen für ihre Zunge passend umgemodelt. Daß bei dieser Übertragung und Aufzeichnung des Klanges in die Schrift eines fremden Volkes Ungenauigkeiten vorkommen müssen, ist selbstverständlich, wie es ebenso selbstverständlich ist, daß ein und derselbe Name sich in der Sprache verschiedener Völker auf verschiedene Weise fortentwickelt, wie wir das bei dem Namen Irmin so klar beobachten können.

Den Namen Thusnelda leitet von der Sage nach dem Vorgange von Riß¹⁾ vom isländischen Thurs-Riese ab (altdeutsch türse z. B. in Tirschenreut, Tusnang und Thurisloon; jetzt Dorla bei Frixlar-Riesenwalden und wohl auch Tuffenhäuser zwischen Augsburg und Memmen.)

Danach hieße Thus-nelde also Thussen-hild, Riesen-Silde. Vielleicht ist aber auch noch eine andere Erklärung statthaft. Ich leite nämlich die erste Silbe Thus von dis, (alth. idis) ab. Dis²⁾ heißt zunächst

¹⁾ Riß, Stellensammlung zu Tacitus.

²⁾ Gering, Glossar a. a. D.